ESSAY · GLAUBE & GESELLSCHAFT

Verschieden, damit es Begegnung gibt

Über den Unterschied von Mann und Frau und das Miteinander, das Gott gewollt hat

Uli Falk · 20. November 2026 · ca. 8 Minuten Lesezeit

Man muss nicht studiert haben, um es zu sehen. Jedes Kind sieht es, und jeder, der ehrlich hinschaut, auch: Mann und Frau sind verschieden. Im Körper sowieso, aber eben nicht nur dort. Sie erleben vieles anders, sie gehen manches anders an, sie reden über anderes und manchmal auch anders über dasselbe. Wer verheiratet ist, kann davon ein Lied singen, und zwar meistens ein zweistimmiges.

Trotzdem tun wir uns schwer damit, das offen auszusprechen. Das hat Gründe. Über Jahrhunderte wurde der Unterschied benutzt, um eine Rangordnung zu begründen, und meistens stand die Frau dabei unten. Wer heute „verschieden" sagt, wird deshalb schnell so gehört, als hätte er „weniger wert" gesagt. Die Reaktion darauf ist zwar verständlich, aber sie schießt eben auch übers Ziel hinaus: Dann erklärt man den Unterschied lieber gleich für unwichtig, für anerzogen oder für eine Frage des Geschmacks.

Die Bibel macht weder das eine noch das andere mit. Sie nimmt den Unterschied ernst und sie nimmt die Gleichwertigkeit ernst, und zwar beides gleichzeitig und von der ersten Seite an.

Ein Mensch in zwei Gestalten

> *Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.*

© 2026 Uli Falk · www.im-glauben-leben.com

1. Mose 1,27

Man sollte diesen Vers langsam lesen. Er beginnt mit „den Menschen“ in der Einzahl und endet mit „sie“ in der Mehrzahl. Der eine Mensch existiert von Anfang an in zwei Gestalten, und beide tragen das Bild Gottes. Da steht nicht, dass der Mann das Original ist und die Frau die Kopie. Da steht aber auch nicht, dass erst beide zusammen einen vollständigen Menschen ergeben, als wäre jeder für sich nur ein halber. Jeder ist ganz Mensch und ganz Ebenbild. Und doch zeigt sich dieses Bild offenbar erst dann in seiner ganzen Weite, wenn beide darin vorkommen.

Gott hat den Menschen nicht in zwei Kopien geschaffen, sondern in zwei Gestalten.

Das erste „nicht gut“

Sechsmal heißt es im ersten Schöpfungsbericht „gut“, am Ende sogar „sehr gut“. Im zweiten Bericht fällt dann zum ersten Mal ein anderes Wort:

> *Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.*
>
> 1. Mose 2,18

Das Wort „Hilfe“ klingt in unseren Ohren nach Assistenz, nach jemandem, der zuarbeitet. Im Hebräischen steht da aber ein Wort, das die Psalmen auch für Gott selbst verwenden, etwa in Psalm 121, wo der Beter sagt, seine Hilfe komme vom HERRN. Wer Hilfe ist, steht also nicht unter dem anderen. Er bringt etwas mit, das dem anderen fehlt.

Und dann eben dieser Zusatz: „die ihm entspricht“. Ein Gegenüber auf Augenhöhe, aber kein Spiegelbild. Wäre die Frau genauso wie der Mann, hätte Adam einen Zwilling bekommen und keine Partnerin. Gerade weil sie anders ist, kann sie ihm wirklich begegnen. Gleichheit allein schafft noch keine Beziehung. Sie schafft vielleicht Gesellschaft, aber keine Begegnung.

Wie der Mensch reagiert, als Gott ihm die Frau bringt, ist übrigens alles andere als nüchtern: „Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“ (1. Mose 2,23). Das ist der erste Satz eines Menschen, den die Bibel wörtlich überliefert,

© 2026 Uli Falk · www.im-glauben-leben.com

und es ist ein Ausruf der Freude. Kein Vertrag und keine Rollenbeschreibung, sondern Staunen.

Was eine Flechte über die Ehe weiß

Das Wort Symbiose kommt aus der Biologie. Es beschreibt zwei verschiedene Lebewesen, die so zusammenleben, dass beide davon leben. Das bekannteste Beispiel ist vielleicht die Flechte, die man auf alten Grabsteinen oder Dachziegeln findet. Sie ist tatsächlich kein einzelnes Wesen, sondern ein Pilz und eine Alge, die sich zusammengetan haben. Der Pilz gibt Halt und speichert Wasser, die Alge gewinnt aus dem Licht die Nahrung. Allein würde keiner von beiden auf dem nackten Stein überleben, zusammen besiedeln sie Orte, an denen sonst nichts wächst.

Nebenbei bemerkt wachsen Flechten unglaublich langsam, manche nur wenige Millimeter im Jahr. Ich weiß nicht, ob man daraus etwas ableiten sollte, aber ganz falsch wäre es für Ehen vermutlich auch nicht.

Natürlich hinkt das Bild. Menschen sind keine Pilze und keine Algen, und wer jetzt anfängt zu verteilen, wer von beiden der Pilz ist, hat den Punkt verpasst. Aber etwas trifft es eben doch: Der Unterschied ist nicht das Problem der Gemeinschaft, er ist ihre Voraussetzung.

Was der Bruch daraus gemacht hat

Wer die Geschichte weiterliest, stößt allerdings auf einen Satz, der ganz anders klingt. Nach dem Sündenfall sagt Gott zur Frau:

> *Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.*
>
> 1. Mose 3,16

Dieser Satz steht nicht im Schöpfungsbericht, sondern in der Beschreibung dessen, was zerbrochen ist. Das ist keine Nebensache. Herrschaft, die den anderen kleinmacht, gehört nicht zum „sehr gut“ des Anfangs. Sie gehört zu dem, was der Mensch angerichtet hat, als er Gott nicht mehr traute. Was als Gegenüber gedacht war, wird zum Gefälle.

Seitdem ist die Symbiose bedroht, und zwar von zwei Seiten. Die eine Gefahr ist die alte: Einer nimmt, der andere gibt, und aus dem Miteinander wird so eine Art von Abhängigkeit. In der Biologie hat auch das einen Namen, da heißt es dann nicht mehr

© 2026 Uli Falk · www.im-glauben-leben.com

Symbiose, sondern Parasitismus. Die andere Gefahr ist leiser: Man ebnet den Unterschied so lange ein, bis es nichts mehr gibt, was der eine dem anderen geben könnte. Dann braucht man sich nicht mehr, und dann bleibt man eben auch nur so lange zusammen, wie es gerade passt.

Das eine macht den Unterschied zur Waffe, das andere macht ihn unsichtbar. Beides verfehlt, was Gott gemeint hat.

Nicht gleichgemacht, sondern gleich geliebt

Paulus schreibt an die Galater einen Satz, der damals unerhört war:

> *Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.*
>
> Galater 3,28

Manche lesen daraus, der Unterschied zwischen Mann und Frau sei in Christus aufgehoben. Aber Paulus hat danach weiter an Männer und Frauen geschrieben, er hat Frauen wie Phöbe und Priska namentlich gegrüßt und ihre Arbeit gewürdigt (Römer 16,1–3). Aufgehoben ist nicht der Unterschied, aufgehoben ist die Rangordnung vor Gott. Niemand ist durch sein Geschlecht näher an Gott oder weiter von ihm weg. Gleichwertig heißt eben nicht gleichartig.

An die Korinther schreibt er es noch deutlicher:

> *Doch im Herrn ist weder die Frau ohne den Mann noch der Mann ohne die Frau; denn wie die Frau von dem Mann, so ist auch der Mann durch die Frau; aber alles von Gott.*
>
> 1. Korinther 11,11–12

Das ist im Grunde die Symbiose in einem Satz. Keiner ist ohne den anderen, jeder verdankt sich dem anderen, und beide verdanken sich letztendlich Gott. Das letzte Wort ist dabei das wichtigste. Mann und Frau sind nicht deshalb aufeinander angewiesen, weil sie das miteinander so ausgehandelt haben, sondern weil Gott sie so gewollt hat.

Wo das Leben anfängt

Und dann gibt es etwas, das sich durch keine Gleichstellung der Welt angleichen lässt, und das ist auch gut so. Neues Leben wächst in der Frau heran. Jeder Mensch, der je

© 2026 Uli Falk · www.im-glauben-leben.com

gelebt hat, hat seine ersten Monate unter dem Herzen einer Frau verbracht. Der Psalmbeter beschreibt das als Gottes eigenes Werk:

> *Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.*
>
> Psalm 139,13

Gott schafft also das neue Leben, aber er schafft es nicht irgendwo. Er hat dafür den Leib der Frau gewählt. Das ist kein biologisches Detail am Rande, das ist tatsächlich ein Vertrauensbeweis. Das Kostbarste, was in seiner Schöpfung entstehen kann, einen neuen Menschen nach seinem Bild, hat Gott in die Frau hineingelegt.

Und es geht noch weiter. Als Gott selbst Mensch wurde, ist er genau diesen Weg gegangen:

> *Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,*
>
> Galater 4,4

Der Sohn Gottes hat sich neun Monate lang von einer Frau tragen lassen. Höher kann man von der Frau eigentlich nicht denken. Und hier liegt vielleicht die tiefste Antwort an alle, die meinen, die Frau müsse erst werden wie der Mann, um etwas zu gelten. Sie muss gar nichts werden. Gott hat ihr längst etwas anvertraut, das kein Mann je tragen wird.

Den Mann macht das übrigens nicht kleiner. Er kommt ja selbst auf diesem Weg zur Welt.

Paulus hat es nüchtern festgehalten: Der Mann ist durch die Frau. Und es gilt auch nicht nur für Frauen, die Kinder geboren haben. Die Würde liegt nicht in der Leistung, ein Kind zur Welt zu bringen, sondern darin, wozu Gott die Frau geschaffen und womit er sie gewürdigt hat. Eine Frau, die keine Kinder bekommen hat, ist um nichts weniger Frau und um nichts weniger wert.

Ein Fleisch

Ganz am Anfang steht schon der Satz, auf den sich später auch Jesus beruft (Matthäus 19,5):

> *Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden sein ein Fleisch.*
>
> 1. Mose 2,24

„Ein Fleisch“ heißt nicht, dass einer im anderen verschwindet. Es heißt, dass zwei Verschiedene etwas Gemeinsames bilden, das keiner von beiden allein sein könnte.

Bei goldenen Hochzeiten in unseren Gemeinden sehe ich das manchmal ganz handfest. Da sitzen zwei Menschen, die nach fünfzig Jahren immer noch sehr verschieden sind. Er erzählt die Geschichte, sie korrigiert die Jahreszahl. Sie hat an alles gedacht, er hat an das gedacht, woran sonst keiner gedacht hätte. Man merkt, sie sind sich nicht ähnlicher geworden, aber sie sind ineinander hineingewachsen. Langsam eben, wie eine Flechte auf dem Stein.

✦ ✦ ✦

Vielleicht ist das die eigentliche Pointe: Gott hätte den Menschen auch einfach gleich machen können. Er hat es nicht getan. Er hat Verschiedenheit geschaffen, damit es Begegnung gibt, und Begegnung, damit Liebe möglich wird. Wer den Unterschied verachtet, verachtet ein Stück Schöpfung. Und wer ihn missbraucht, auch.

Scannen & weiterlesen

© 2026 Uli Falk · www.im-glauben-leben.com